

## **Ohnmacht**

Wie damit umgehen, wenn wir „nichts tun können“?

---

Derzeit liegt vieles in der Luft, was bedrückend ist und Angst macht. Vor allem der Ukraine-Krieg und seine Folgen: Neue weltpolitische Gefährdungen, bei uns die Energiekrise, die enorm steigenden Preise. Unser gewohnter wirtschaftlicher Wohlstand schwindet dahin. In mancher Hinsicht ist nicht klar, wie es weiter geht. Verunsicherung greift um sich. Es breitet sich ein Gefühl der Ohnmacht aus. Und wir können nichts dagegen oder auch dafür tun, dass der Spuk bald vorbei ist.

Ohnmacht zu spüren ist kein gutes Gefühl. Deshalb wird es oft abgetan oder verdrängt. Aber das hilft nicht weiter. Es rumort dann im Inneren umso mehr. Das lähmt, lässt uns resignieren, gar depressiv werden - oder lässt uns in Aktionismus verfallen, der eine Art „Befreiungsschlag“ sein soll. Aber auch der führt nicht aus der Ohnmachts-Situation heraus.

Doch kann ich auch heilsam mit Ohnmachtsgefühlen umgehen - indem ich sie wahrnehme und zulasse. Indem ich mir eingestehe: „Ja, wir sind jetzt in mancher Hinsicht ohnmächtig. Und das setzt mir innerlich zu. Mein Ohnmachtsgefühl ist da, es gehört derzeit zu mir. Und deshalb nehme ich mein Ohnmachtsgefühl an, weil ich mich annehme mit dem, wie es mir derzeit geht. Gott nimmt mich ja auch so an.“ Wenn ich in diesem Sinn „Ja“ sagen kann zu meinem Ohnmachtsgefühl, dann hat es keine Gewalt mehr über mich, dann kann es mich nicht mehr blockieren oder ungut antreiben. Wenn ich die Ohnmachtserfahrung annehme, dann kann es gut weiter gehen – dann schenkt das innere Freiheit, dann können genau dadurch neue Kraft und neue Kreativität wachsen – und dann kann ich besser mit der schwierigen Situation umgehen.

Übrigens hat auch Jesus in mancher Hinsicht Ohnmacht erlebt. Viele Menschen haben ihn nicht verstanden oder gar abgelehnt - bis er dann zum Verbrechertod am Kreuz verurteilt worden ist. In seiner Passion hat er sich ganz in diese Ohnmacht hineinbegeben. So hatte sie innerlich keine Macht über ihn. Und Gott hat in der Auferweckung Jesu deutlich gemacht: Gottes Macht ist größer als alle Ohnmacht. Das kann auch uns helfen, so dass wir aus einer Ohnmachtserfahrung gestärkt und mit neuer Lebendigkeit herauskommen können.

Anstöße / Morgengruß SWR 1 / SWR 4  
Christoph Kohl, Speyer, Katholische Kirche  
Freitag, 7. Oktober 2022

### **„Jemandem die letzte Ehre geben“**

Jede/r besitzt als Mensch eine Würde und Ehre.

---

Vor kurzem ist ein Freund gestorben. Nach der Beerdigung hatte ich noch einen Gedankenaustausch per Mail mit einem seiner Söhne. Ich habe ihm dabei auch geschrieben: „Dass ich bei der Beerdigung dabei war, das war für mich eine Ehrensache; ‚jemandem die letzte Ehre geben‘ ist mir wichtig - auch wenn ich weiter an ihn denken und für ihn beten werde. In Zukunft werde ich jedes Jahr an seinem Geburtstag und Todestag eine Messe für ihn feiern.“

Auf diese Passage antwortete der Sohn: „Es tröstet mich wirklich sehr, dass mein Vater nicht vergessen wird. Ich bin ihm sehr dankbar für ganz Vieles! Der Begriff der Ehre scheint mir in diesen Zeiten nicht besonders en vogue zu sein. Umso mehr beeindruckt mich diese Haltung, wenn ich das sagen darf.“

Für mich steckt in dieser Redewendung „jemandem die letzte Ehre geben“ sehr viel drin. Direkt gemeint damit ist, dass man mit der Beerdigung mitgeht, dass man den Toten auf seinem letzten Weg begleitet. Das ist ein äußeres Zeichen, das etwas Inneres widerspiegelt. Darin kommt meine Beziehung zu dem Verstorbenen zum Ausdruck, dass er mir wichtig war, dass ich ihn schätze, dass er mir etwas bedeutet.

Mehr noch: Die Redewendung „jemandem die letzte Ehre geben“ macht darauf aufmerksam, dass jedem Menschen Ehre zukommt. Jeder Mensch trägt in sich eine ihm eigene, unverlierbare Würde, einen unbedingten Wert, seine Ehre. Ich kann den anderen entwürdigend und entehrend behandeln - und ich kann so mit ihm umgehen, dass er seinen Wert und seine Ehre spürt.

Wenn ich einem Menschen schon zu Lebzeiten so begegnet bin, dann ist umso mehr dahinter, wenn ich ihm auch „die letzte Ehre gebe“. Dann hängt die „letzte Ehre“ nicht in der Luft, sondern dann ist sie die Vollendung der Wertschätzung, die ich diesem Menschen vorher schon entgegengebracht habe. Darauf kommt es letztlich an.

Anstöße / Morgengruß SWR 1 / SWR 4  
Christoph Kohl, Speyer, Katholische Kirche  
Samstag, 8. Oktober 2022

**„Wer nix werd, werd Wert.“ ???**  
Gute Gastwirte sind eine Wohltat.

---

„Wer nix werd, werd Wert.“ Auf Hochdeutsch: Wer nichts wird, wird Wirt. Diesen Satz habe ich schon öfter gehört. Ich finde es daneben, wenn so abschätzig über Gastwirte geredet wird. Ich kenne ein paar davon näher und weiß aus eigener Erfahrung, dass diese Aussage so nicht stimmt.

„Wer nichts wird, wird Wirt.“ - damit ist gemeint: Zum Gastwirt braucht man keine besondere Ausbildung und keine speziellen Kompetenzen - Wirt kann jeder werden, auch der, der sonst nichts hinbekommt. Das stimmt überhaupt nicht. Es ist zwar keine direkte Ausbildung dazu nötig, um Gastwirt zu werden oder ein Restaurant zu leiten. Aber dazu braucht man Fähigkeiten auf mehreren Ebenen: Speisen und Getränke, Küche, Personalführung, Betriebswirtschaft, soziale und kommunikative Kompetenz, also menschliche Fähigkeiten - und noch dazu einen guten Riecher für vieles, vor allem für die Menschen, für ihre Bedürfnisse und für das, was ihnen gut tut. All das muss ein Wirt beherrschen, wenn sein Lokal gut gehen soll.

Ich habe einen Wirt vor Augen, der seine Kunst beherrscht. Nikolaus leitet ein Restaurant, ein beliebtes Vereinslokal direkt bei Sportstätten. Es hat Hunderte von Stammgästen, die z.T. auch zum Mittagstisch kommen und dort ihre Familienfeste feiern. Nikolaus kennt sie alle persönlich. Und er geht auf sie zu. Ein kleines Schwätzchen beim Bedienen - das tut den Gästen einfach gut. Nikolaus strahlt etwas aus: Man spürt, dass er Freude an den Menschen und am Leben hat. Das prägt die Atmosphäre im Restaurant. Die Gäste fühlen sich wohl. Es ist wunderbar, wenn man bei einem guten Essen und im Gespräch miteinander mal abschalten und es sich gut gehen lassen kann. Wenn ein Gastwirt das möglich macht, dann ist das viel wert!

Also ist es auch kein Wunder, dass in der Bibel Gott auch als Gastwirt, als Gastgeber gezeichnet wird: Der Prophet Jesaja beschreibt die Vollendung des Lebens, den Himmel, als ein großes Festmahl mit den feinsten Speisen und erlesenen Weinen. Dazu lädt Gott zu sich ein. Ein schönes Bild von Gott!

Möge er auch unsere Gastwirte beschützen und segnen, damit sie ihren Gästen schon einen kleinen Vorgeschmack des Himmels bereiten!